

nicht zu paddeln brauchen, was mit Gegenwind und Gegenströmung ein böses Stück Arbeit ist. Jedenfalls müssen wir scharf auf dem Posten sein, mein Junge, und zwar gleich von heute an. Ich wollte deine Eltern mit meinen Befürchtungen nicht unnötig ängstigen, dir aber, mein lieber Sohn, mußte ich meine Gedanken unverhohlen mitteilen, denn du hast dich mir stets als ein treuer und zuverlässiger Kamerad bewiesen und deine Denk- und Handlungsweise würde manchem erwachsenen Manne zur Ehre gereichen."

"Wie Sie es beschließen, Papa Rüstig, so ist es recht," antwortete der Knabe ruhig; "ich werde jeden Morgen vor Tagesanbruch am Strande sein und den Horizont mit dem Fernglase sorgfältig absuchen. Nehmen Sie die Abendwache, ich nehme die Morgenwache."

"Gut, mein Junge; ich hätte ja beide Wachen übernehmen können, aber ich meine, dein frühes Aufstehen wird kaum bemerkt werden und an mein langes Ausbleiben am Abend ist man gewöhnt."

Damit trennten sich die beiden vertrauten Freunde; von jetzt an aber hielten sie scharfen Ausguck vom Anbruch des Tages bis in die sinkende Nacht.



Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Tommy im Boot. — Rüstig in Lebensgefahr. — Wilhelms Edelmut.

Vierzehn Tage lang hatte man ohne Unterbrechung an dem Ballisadenzaun gearbeitet, als sich etwas ereignete, was unsere Insulaner in große Aufregung und heftige Angst versetzte.

Die Arbeiter waren eines Tages heimgekommen; Frau Sebalb empfing sie freundlich, fragte dann aber etwas erstaunt:

"War denn Tommy nicht bei euch?"

"Nein," antwortete der Vater; "er lief zwar nach dem Frühstück mit uns, blieb auch wohl eine Viertelstunde da, dann aber sahen wir nichts mehr von ihm."